

## DER AUFSTIEG RUSSLANDS UND PREUSSENS

Rußland war am Anfang des 17. Jahrhunderts beinahe von Polen und Schweden zerstückelt worden. Doch erholte es sich nach einer nationalen Erhebung, die die Romanows auf den Thron hob, schnell und ging bald zum Gegenangriff über; Zar Alexei nahm Polen u. a. die Ukraine ab. Er war der Wegbereiter seines Sohnes Peter des Großen: er zog Ausländer, vor allem Deutsche, ins Land und öffnete es der westeuropäischen Kultur. Peter, seit 1689 selbständig, begnügte sich nicht mehr mit dieser vorsichtigen Methode. Mit größter Energie und in größter Hast führte er auf allen Gebieten westeuropäische Einrichtungen ein. Er machte selbst in Deutschland, Holland und England seine Studien und warb überall fähige Helfer. Jeden Widerstand gegen die Neuerungen brach er mit eiserner Faust. Seine Vorliebe gehörte dem Schiffsbau, der Flotte. Als einfacher Zimmermann lernte er auf einer Werft in Amsterdam. Zu Hause baute er Schiffe auf den Flüssen und am Weißen Meer. Aber dabei blieb er nicht stehen. Er sah, daß er sein Land in Europa nicht zur Geltung bringen konnte, bevor es nicht einen direkten Seeweg nach Westen besaß. Da er bei einem Vorstoß ans Schwarze Meer nicht genügend Erfolg hatte und Türken und Tataren ihn aufhielten, versuchte er es gegen die Schweden an der Ostsee. Dem Bündnis der nordischen Staaten unterlag Schweden nach langem, heldenhaft geführtem Kriege infolge des Starrsinns seines Königs Karl XII., der sich erst in Sachsen verbiß und dann zu tief nach Rußland hineinwagte. Die schwedische Ostseeherrschaft, die Gustav Adolf aufgerichtet hatte, war zu Ende und damit auch die Großmachtstellung dieses Staates.

Die Angreifer teilten sich in die Beute. Auf Rußlands Teil kam Livland, Estland und Ingermanland. Hier gründete Peter schon 1703 Petersburg, das er zur neuen Hauptstadt erhob. Der russische Handel war noch lange nicht konkurrenzfähig, die Handelsflotte trotz aller Bemühungen klein; die Kaufleute waren größtenteils Ausländer. Die erste Stelle im Ostseehandel sicherte sich England. Der plötzliche Übergang, das rasende Tempo der Reformen hatte zur Folge, daß in Rußland noch lange Altes und Neues nebeneinander stand; vieles blieb rein äußerlich angenommen und unverarbeitet. Die Außenpolitik Peters des Großen aber ist richtunggebend für die Folgezeit geworden. Auf Kosten Schwedens, Polens und der Türkei hat sich Rußland

seitdem ausgedehnt. Polen blieb von Rußland abhängig, bis es in der zweiten Jahrhunderthälfte von seinen Nachbarn aufgeteilt wurde.

Neben Rußland befand sich der neue preußische Staat im Aufstieg. Der Große Kurfürst hatte Brandenburg zu einem geachteten und geordneten Staat gemacht. Er hatte die polnische Lehnshoheit von Preußen abgeschüttelt und hier die fürstliche Gewalt gesteigert. Auf Grund dieser Erfolge konnte sich sein Sohn Friedrich am 18. Januar 1701 zum „König in Preußen“ krönen. Für Brandenburg blieb er Kurfürst des heiligen römischen Reichs. Im Nordischen Krieg hielt er sich neutral. Erst sein Sohn Friedrich Wilhelm I. erwarb beim Zusammenbruch Schwedens Stettin und die Inseln Usedom und Wollin. Im Innern war die Regierung des ersten Königs wenig erfolgreich. Prunk und Glanz waren ihm Bedürfnis, seine Würde trieb ihn zur Nachahmung Ludwig XIV. und des Hofes von Versailles. Dem Lande kam nur die Pflege von Kunst und Wissenschaft zugute, die zu einem Fürsten dieser Zeit gehörte. Die Bauleidenschaft ist ebenfalls ein Zug der Zeit. In Berlin schuf der geniale Architekt und Bildhauer Andreas Schlüter das Zeughaus, das Schloß und das Denkmal des Großen Kurfürsten.

Der Stil dieser Zeit ist das Barock. Aus französischen und italienischen Einflüssen bildete sich auf deutschem Boden ein deutscher Barockstil. Im ganzen Reiche entstanden Schloß- und Kirchenbauten; jeder Fürst wetteiferte mit seinem Nachbarn. Am prächtigsten entstanden die Residenzen der geistlichen Fürsten in Süd- und Westdeutschland. Daneben finden wir in den Hauptstädten der größeren Staaten die Denkmale dieser Kunstblüte, außer in Berlin in Wien, München und Dresden. Auch in Sachsen herrschte in dieser Zeit ein prachtliebender Fürst, August der Starke, der dazu König von Polen wurde und seine Macht und Würde ebenfalls sinnfällig zum Ausdruck bringen wollte. Das Wunderwerk des Dresdner „Zwingers“ erzählt heute noch von diesem genußfrohen Herrn. Der Allgemeinheit kam die Baulust der Fürsten durch den Städtebau zugute. Die Neuanlagen dieser Zeit sind heute noch an ihrem klaren, regelmäßigen Grundriß zu erkennen; wir nennen z. B. Mannheim, Karlsruhe und die Friedrichstadt von Berlin.